

Hausfreund

Das Mietermagazin der Grundstücks-Gesellschaft TRAVE mbH AUSGABE 2/2026



**EIN LEBEN
FÜR DAS TANZEN**



Leben in Lübeck



Titebild: Olaf Malzahn | Fotos: LTM (1), TRAVE (1) Olaf Malzahn (1), Fotostudio Hellmann (1),



Inhalt

04 NEUBAUPROJEKTE UND GROSSMODERNISIERUNGEN

Aktuelle Bauprojekte

08 KRISENVORSORGE

16 VORSORGEVOLLMACHT

18 KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

19 MITARBEITER:INNEN-PORTRÄT

20 ZU BESUCH BEI ...

Achmet Chasanoglou

24 LÜBECK – KREUZ UND QUER

Vom Baggersand zum Priwall

28 RETTET DIE PASSAT

31 QUARTIERSMANAGEMENT

32 AUSSENANLAGEN

34 DIES & DAS

36 KINDER

37 RÄTSEL

38 KOLUMNE



LIEBE LESERINNEN & LESER,



für diese Ausgabe des Hausfreunds haben wir die Krisenvorsorge als Hauptthema gewählt. Wie können wir uns auf längere Stromausfälle oder andere Krisenlagen vorbereiten? Als Leiter des Teams »Wohnen – Quartier – Stadt« weiß ich, wie wichtig ein gutes Zuhause ist. Dazu gehören nicht nur die eigenen vier Wände, sondern auch Menschen, auf die man sich verlassen kann. Ein gutes Miteinander in der Nachbarschaft kann in Krisensituationen genauso wichtig sein wie eine gute persönliche Vorbereitung. Deshalb schaffen wir mit unseren Gemeinschaftsräumen, dem Quartiershaus Mid-den-mang und unserem Sozialmanagement Orte der Begegnung. Sie bringen Menschen miteinander ins Gespräch und fördern den Zusammenhalt im Quartier.

Außerdem gehen wir der Frage nach, was eine Vorsorgevollmacht ist und warum sie auch im Zusammenhang mit Ihrer Wohnung wichtig sein kann. Haben Sie schon einmal künstliche Intelligenz genutzt? Sie kann den Alltag erleichtern, ist aber nicht immer zuverlässig. Wir zeigen Ihnen, worauf Sie achten sollten.

Schließlich berichten wir auch wieder über unsere aktuellen Bauprojekte. Außerdem nehmen wir Sie mit auf einen Spaziergang vom Baggersand auf den Priwall, stellen Ihnen unseren Hauswart Uwe Heinze vor und besuchen den Tänzer Achmet Chasanoglou, der in einer unserer modernisierten Wohnungen ein neues Zuhause gefunden hat. Und wie immer gibt es weitere interessante und unterhaltsame Themen zu entdecken.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!

Herzliche Grüße

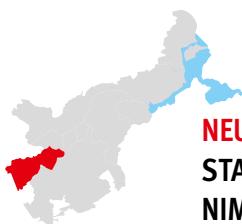
Torsten Kärlin

Leiter Team »Wohnen – Quartier – Stadt« und Prokurist

Hier BAUT die TRAVE

Unsere aktuellen Neubauprojekte und Großmodernisierungen

Lübeck wächst – und wir bauen mit. Ob Neubau, Großmodernisierung oder Stadtteilentwicklung: An vielen Stellen in der Stadt entstehen neue TRAVE-Wohnungen, Quartiere und Treffpunkte. Hier zeigen wir, was sich seit der letzten Ausgabe getan hat und woran aktuell gearbeitet wird.



NEUE MITTE MOISLING STADTTEILENTWICKLUNG NIMMT WEITER GESTALT AN

In der Neuen Mitte Moisling entwickelt sich der Stadtteil Schritt für Schritt weiter. Als Sanierungsträger begleitet die TRAVE mehrere wichtige Projekte für die Hansestadt Lübeck. Für die neue Kita im Eulenspiegelweg laufen die Bauvorbereitungen. Der Bauantrag ist eingereicht, der Baustart ist spätestens Anfang 2027 geplant. Nach dem Umzug wird die bestehende Kita im Moislinger Mühlenweg zurückgebaut.

Auch das neue Stadtteilhaus nimmt immer konkretere Formen an. Die Entwurfsplanung wird derzeit mit allen Beteiligten abgestimmt. Dabei wird unter anderem geprüft, ob Verblendsteine der Fassade der abgebrochenen Gebäude beim Neubau wiederverwendet werden können. Am Kiwittredder steht ebenfalls der nächste Schritt bevor: Im kommenden Jahr sollen die Gebäude 2 bis 18 zurückgebaut werden. Anschließend entstehen dort drei neue Wohngebäude.

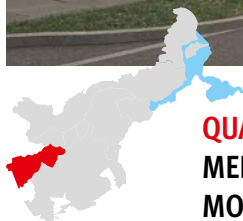


WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS HASSELBREITE NEUES QUARTIERSZENTRUM GEPLANT

Ein weiterer Baustein der Neuen Mitte Moisling ist das geplante Wohn- und Geschäftshaus in der Hasselbreite. Die TRAVE wird das Gebäude selbst errichten. Der Wettbewerbsentwurf wird derzeit bis zur Genehmigungsreife weiterentwickelt. Vorgesehen sind 40 Wohnungen, davon 20 gefördert, sowie Flächen für einen Supermarkt. Die Investitionskosten werden auf rund 25 Millionen Euro geschätzt.



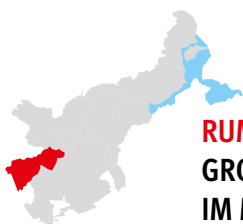
Fotos: Olaf Malzahn (1) | Visualisierungen: zBA Architekten (1),
studiomauer PartGmbH (1), SCHMIEDER DAU, ARCHITEKTEN, BDA (1)



QUARTIERSGARAGE MOISLING MEHR PLATZ FÜR MODERNE MOBILITÄT

In der Hasselbreite entsteht eine Quartiersgarage mit 199 Stellplätzen auf sechs versetzten Ebenen. Sie bietet künftig Platz für Autos, Lastenfahrräder und Ladepunkte für Elektrofahrzeuge. Ein Gründach mit Photovoltaikanlage ergänzt das nachhaltige Konzept.

Die Entwurfsplanung für das Projekt befindet sich in der finalen Phase, der Bauantrag wurde eingereicht. Die Fassade erhält eine Verkleidung aus vertikalen Holzlamellen. Seit Juli wird das Bestandsgebäude auf dem Grundstück zurückgebaut. Der Neubau der Quartiersgarage soll im ersten Quartal 2027 beginnen und im ersten Quartal 2028 fertiggestellt werden.



RUMPELSTILZCHENWEG 11 GROSSMODERNISIERUNG IM MÄRCHENVIERTEL

Auf der Baustelle im Rumpelstilzchenweg geht es sichtbar voran. Außen ist die neue Wärmedämmung nahezu abgeschlossen, das Gerüst wird zurückgebaut. Die Laubengänge stehen bereits, in den kommenden Wochen folgen die Geländer. Auch auf dem Dach laufen derzeit die letzten Arbeiten. Anschließend entstehen auf der Südseite die neuen Balkone. Im Inneren wird bereits sichtbar, wie die Wohnungen künftig

aussehen. In den ersten Bereichen werden Bäder gefliest, Bodenbeläge verlegt und Malerarbeiten ausgeführt. Gleichzeitig laufen die technischen Installationen und der weitere Innenausbau.

Auch außerhalb des Gebäudes verändert sich einiges: Der Garagenhof wird vollständig erneuert. Anschließend werden die neuen Außenanlagen gestaltet.

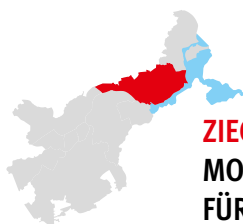




SCHÖNBÖCKENER STRASSE 80–86A SERIELLE SANIERUNG IM NÄCHSTEN BAUABSCHNITT

Die serielle Sanierung kommt gut voran. Das Haus 86/86a ist bereits bezogen. Die ersten Mieter:innen haben ihre Wohnungen pünktlich Ende April übernommen. Anfang August folgten die Bewohner:innen der Hausnummern 84/84a. Die Rückmeldungen zu den neuen Wohnungen sind durchweg positiv.

In den Häusern 82/82a und 80/80a laufen die Arbeiten auf Hochtouren. Während außen die vorgefertigten Fassadenelemente montiert werden, kommt der Innenausbau Schritt für Schritt voran. Parallel entstehen die Außenanlagen, und die Gebäude werden an die neue Fernwärmeversorgung angeschlossen.



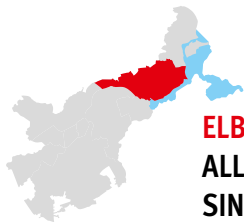
ZIEGELSTRASSE 198 + 202 MODERNISIERUNG FÜR 64 WOHNUNGEN

Die Modernisierung der beiden Gebäude macht gute Fortschritte. Fenster, Balkone, Bäder und große Teile der Versorgungsleitungen wurden bereits erneuert oder instand gesetzt. Im Gebäude 202 wird die Strangsanierung in den kommenden Monaten abgeschlossen. Danach folgen unter anderem die energetische Fassadensanierung sowie weitere Arbeiten an den Balkonen.

Im Gebäude 198 starten nun die Strangsanierung sowie die Dach- und Fassadenarbeiten. Außerdem werden die Treppenhäuser modernisiert, Keller- und Staffelgeschoss saniert und die Außenanlagen neu gestaltet.

Schritt für Schritt entstehen so moderne und energieeffiziente Wohnungen.

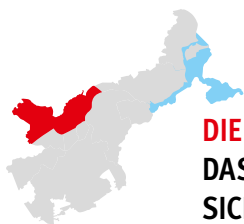
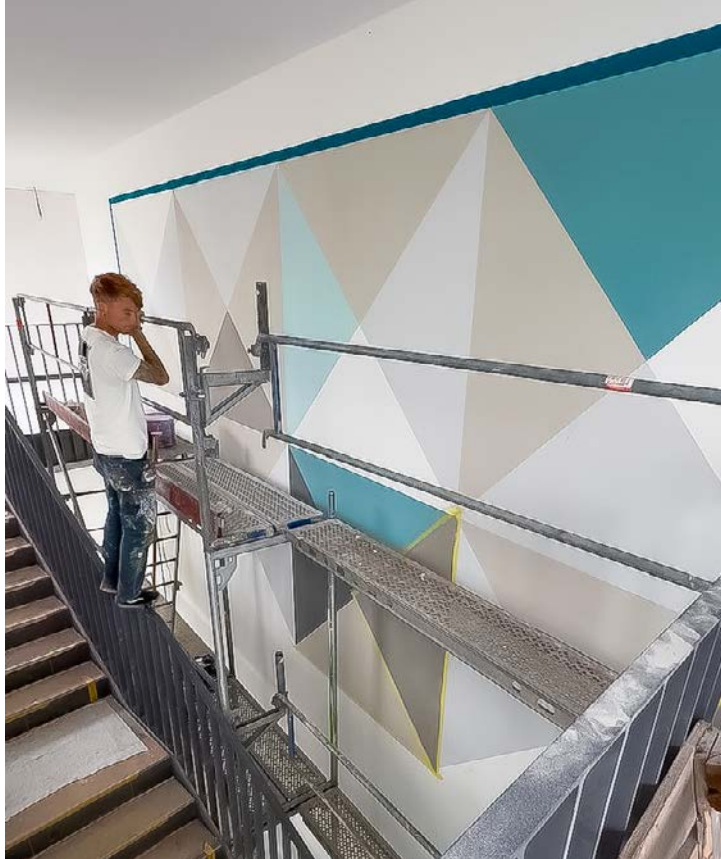




ELBINGSTRASSE 11-15 **ALLE WOHNUNGEN** **SIND BEZOGEN**

Das neue Wohnensemble in Kücknitz ist vollständig bezogen. Ende Juni wurden die letzten Wohnungen an ihre Mieter:innen übergeben.

Jetzt stehen nur noch kleinere Restarbeiten an. Im Herbst werden die Außenanlagen fertiggestellt und bepflanzt. Ein besonderer Blickfang ist die Kunst am Bau, mit der Künstler Daniel Wrede das Treppenhaus im Wohnhaus Elbingstraße 11 gestaltet hat.



DIE MUSIKERHÖFE **DAS QUARTIER WÄCHST** **SICHTBAR WEITER**

In den Musikerhöfen herrscht weiterhin reges Bautreiben. Im ersten Bauabschnitt mit den Häusern k, l, m, h, i und j laufen die letzten Arbeiten im Innenausbau. Bodenbeläge und Malerarbeiten werden ausgeführt und Küchen eingebaut. Gleichzeitig entstehen die Aufzüge und die ersten Fahrradabstellhäuser. Auch die Gestaltung der Außenanlagen hat bereits begonnen.

Im zweiten Bauabschnitt mit den Häusern b bis e geht der Innenausbau zügig weiter. Die Fassaden werden fertiggestellt, und die Gebäude sind durch eingebaute Fenster und fertige Dächer bereits vollständig geschlossen. Im dritten Bauabschnitt mit den Häusern a, n, f und g ist der Rohbau abgeschlossen. Nun folgt der Innenausbau. Parallel entstehen das Eingangsgebäude,



das Parkdeck und die Tiefgarage. Ein wichtiger Meilenstein ist bereits erreicht: Die Fernwärmeversorgung wurde ausgebaut und die ersten Gebäude wurden bereits angeschlossen.



Gute **VORBEREITUNG** *gibt* **SICHERHEIT**

Wenn im Alltag plötzlich nichts mehr selbstverständlich ist.

Berlin im Januar. Samstagmorgen, kurz vor sechs Uhr. In mehreren Stadtteilen bleiben die Heizungen kalt, bei Minusgraden kühlen die Wohnungen aus. Supermärkte schließen ihre Türen. Die S-Bahnen bleiben stehen, weil den Stellwerken der Strom fehlt. Und an vielen Orten sind die Telefone tot. Was zunächst wie eine kleine Störung aussieht, betrifft zeitweise mehr als 45.000 Haushalte und zahlreiche Unternehmen. Erst nach fünf Tagen ist die Stromversorgung wieder vollständig hergestellt.

Foto: David Pereira © AdobeStock



Solche Ereignisse machen deutlich, wie selbstverständlich vieles in unserem Alltag geworden ist. Strom, Wärme, Trinkwasser, Internet und die Müllabfuhr funktionieren zuverlässig. Meist denken wir gar nicht darüber nach. Erst wenn etwas ausfällt, merken wir, wie eng alles miteinander verbunden ist.

Die gute Nachricht ist: Auf außergewöhnliche Situationen wie diese bereiten sich Städte, Behörden, Versorgungsunternehmen und Hilfsorganisationen vor. Auch in Lübeck arbeiten zahlreiche Partner eng zusammen, damit die Menschen im Ernstfall möglichst gut versorgt und geschützt werden.

GEMEINSAM VORBEREITET

Wenn von Krisenvorsorge gesprochen wird, denken viele zuerst an schwere Unwetter oder einen längeren Stromausfall. Tatsächlich können aber ganz unterschiedliche Ereignisse den

Alltag beeinträchtigen. Hochwasser, technische Störungen und auch Angriffe auf wichtige Einrichtungen der Infrastruktur gehören heute zu den Szenarien, auf die sich Städte vorbereiten.

Für die meisten Menschen bleibt diese Arbeit im Hintergrund. Während der Alltag ganz normal weiterläuft, entwickeln Fachleute Notfallpläne, stimmen Abläufe miteinander ab und üben regelmäßig den Ernstfall. Denn im entscheidenden Moment muss jeder Handgriff sitzen.

In Lübeck arbeiten dafür unter anderem die Hansestadt Lübeck, die Feuerwehr, das Technische Hilfswerk, das Deutsche Rote Kreuz, der Arbeiter-Samariter-Bund, die Johanniter-Unfall-Hilfe, der Malteser Hilfsdienst, die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG), die Bundeswehr und natürlich die kommunalen Unternehmen eng zusammen. Sie und viele weitere Organisationen übernehmen unterschiedliche

»Wir üben regelmäßig auf verschiedenen Ebenen mögliche Ereignisse, um im Ernstfall schnell die richtigen Maßnahmen an den entsprechenden Stellen einleiten zu können. Unsere Aufgabe ist es aber auch, uns permanent an die sich verändernden Rahmenbedingungen anzupassen und unsere Strukturen weiterzuentwickeln.«

Thomas Köstler, Leitender Branddirektor
der Hansestadt Lübeck





Im Krisenfall nimmt die Feuerwehr Lübeck für die Hansestadt Lübeck die Aufgaben der unteren Katastrophenschutzbehörde wahr und stimmt sich hierzu eng mit den zuständigen Bereichen der Stadtverwaltung sowie den beteiligten Organisationen ab.

Aufgaben. Entscheidend ist jedoch das Zusammenspiel. Nur wenn Informationen schnell weitergegeben werden und alle Beteiligten eng zusammenarbeiten, können Hilfsmaßnahmen organisiert und wichtige Entscheidungen zügig getroffen werden. Regelmäßige Übungen helfen dabei, Abläufe zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Neue Herausforderungen wie Extremwetter oder Cyberangriffe fließen dabei ebenso in die Planungen ein wie die Erfahrungen aus vergangenen Einsätzen.

DAMIT DER ALLTAG MÖGLICHST WEITERGEHT

Damit eine Stadt funktioniert, muss auch die Versorgung mit Strom, Wärme, Trinkwasser und digitalen Netzen zuverlässig aufrechterhalten werden. Viele Bereiche unseres täglichen Lebens hängen davon ab, oft ohne dass wir es bewusst wahrnehmen.

Die Stadtwerke Lübeck Gruppe bereitet sich deshalb auf unterschiedlichste Szenarien vor. Not-

fallpläne werden regelmäßig überprüft, technische Anlagen weiterentwickelt und gemeinsame Übungen durchgeführt. Ziel ist es, die Versorgung der Menschen auch unter schwierigen Bedingungen sicherzustellen.

Dabei geht es längst nicht nur um Strom. Auch Wärme- und Trinkwasserversorgung, Glasfasernetze, Mobilität und digitale Dienstleistungen gehören zu einer funktionierenden Infrastruktur. Fällt einer dieser Bereiche aus, wirkt sich das häufig auch auf viele andere Bereiche des täglichen Lebens aus. Umso wichtiger ist es, mögliche Risiken frühzeitig zu erkennen und sich darauf vorzubereiten.

WAS OFT ÜBERSEHEN WIRD

Es gibt Bereiche, über die wir meist erst dann nachdenken, wenn sie einmal nicht mehr funktionieren. Dazu gehört die Abwasserreinigung ebenso wie die Müllentsorgung.

Abfälle entstehen schließlich auch während eines langen Stromausfalls. Gleichzeitig muss das Abwasser aus Haushalten und Betrieben weiterhin sicher abgeleitet und gereinigt werden. Würden diese Aufgaben über längere Zeit nicht erfüllt, könnten hygienische Probleme entstehen.

Auch die Entsorgungsbetriebe Lübeck haben deshalb umfangreiche Vorsorgemaßnahmen getroffen. Durch die Vergärung von Bioabfällen und die Nutzung von Klärgas erzeugen sie bereits einen großen Teil ihres benötigten Stroms selbst. Zusätzliche Notstromaggregate sichern wichtige Anlagen ab und sorgen dafür, dass zentrale Prozesse auch dann weiterlaufen können, wenn die öffentliche Stromversorgung ausfällt.

So unterschiedlich ihre Aufgaben auch sind, eines verbindet alle Beteiligten: Sie sorgen jeden Tag dafür, dass unser Alltag möglichst selbstverständlich läuft. Vieles davon bemerken wir



»Resilienz entsteht nicht durch einmalige Maßnahmen. Sie lebt von der Bereitschaft, sich kontinuierlich weiterzuentwickeln und vom Zusammenspiel vieler Partner:innen. Gemeinsame Übungen, abgestimmte Prozesse und Vertrauen schaffen die Grundlage, auch in herausfordernden Situationen handlungsfähig zu bleiben.«

Dr. Jens Meier, CEO der Stadtwerke
Lübeck Gruppe



Die Entsorgungsbetriebe Lübeck übernehmen mit der Abfallentsorgung und der Abwasserreinigung zwei Aufgaben, die auch in Krisensituationen für das Funktionieren der Stadt unverzichtbar sind.

gar nicht. Und genau das ist eigentlich das beste Zeichen dafür, dass Vorsorge funktioniert.

WOHER WEISS ICH, WAS GERADE LOS IST?

Wenn eine außergewöhnliche Situation eintritt, ist eines besonders wichtig: verlässliche Informationen. Die Hansestadt Lübeck setzt dafür auf mehrere Warnsysteme, die sich gegenseitig ergänzen. Viele Menschen kennen bereits die Warn-App NINA des Bundes. Sie informiert unter anderem über Großbrände, Unwetter oder Hochwasser und gibt konkrete Handlungsempfehlungen. Zusätzlich wird Cell Broadcast genutzt. Warnmeldungen gehen dabei direkt an alle kompatiblen Mobiltelefone in der betroffenen Funkzelle.

Sollten Telefon und Mobilfunk über einen längeren Zeitraum ausfallen, gibt es in Lübeck außerdem Notfallinfopunkte. Sie werden bei Bedarf in den Gerätehäusern der Freiwilligen

Feuerwehren eingerichtet. Dort erhalten Bürger:innen aktuelle Informationen und können im Notfall einen Notruf absetzen. Dieser wird über das ausfallsichere Behördenfunknetz an die Leitstelle weitergeleitet. Auch 22 mobile Sirenen stehen zur Verfügung. Sie können gezielt in betroffene Stadtgebiete gebracht werden und warnen die Bevölkerung nicht nur mit einem Signalton, sondern auch mit Lautsprecherdurchsagen und konkreten Hinweisen.

Wer weiß, wo verlässliche Informationen zu finden sind, muss sich im Ernstfall weniger auf Gerüchte oder Meldungen in sozialen Netzwerken verlassen.

Die Hansestadt Lübeck informiert unter t1p.de/ihre-sicherheit

MIT KLEINEN SCHRITTEN VORSORGEN

Jede:r kann zudem selbst einen Beitrag leisten, sogar ohne Hamsterkäufe und umfangreichen



»Krisenvorsorge bedeutet für uns, zentrale Leistungen der Daseinsvorsorge so abzusichern, dass Lübeck auch unter außergewöhnlichen Bedingungen möglichst lange handlungsfähig bleibt.«

Mathias Mucha, Direktor der Entsorgungsbetriebe Lübeck

Notfallplan. Oft reichen schon wenige Dinge, die den Alltag erleichtern, wenn Strom oder Wasser vorübergehend ausfallen oder Einkäufe nicht sofort möglich sind. Dazu gehören zum Beispiel Trinkwasser, haltbare Lebensmittel, eine Taschenlampe, Batterien oder eine geladene Powerbank. Auch persönliche Medikamente und eine kleine Hausapotheke sollten griffbereit sein. Viele dieser Dinge sind ohnehin bereits im Haushalt vorhanden. Es geht also nicht darum, große Vorräte anzulegen, sondern bewusst zu überlegen, was für einige Tage hilfreich sein könnte. Wer Angehörige pflegt oder auf medizinische Geräte angewiesen ist, sollte sich zusätzlich Gedanken machen, welche Unterstützung in einer außergewöhnlichen Situation notwendig sein könnte. Schon kleine Vorbereitungen können dazu beitragen, dass in einer unerwarteten Situation kein zusätzlicher Stress entsteht.

Mindestens genauso wichtig wie ein gut vorbereiteter Haushalt ist jedoch der Zusammenhalt



Schon kleine Vorbereitungen geben Sicherheit. Und wenn man sie am Ende nicht braucht, ist das der beste Fall.

in der Nachbarschaft. Bei aller Technik zeigt sich in außergewöhnlichen Situationen immer wieder, dass Menschen einander helfen. Gerade in Mehrfamilienhäusern kennen sich viele Nachbar:innen. Vielleicht lebt im Haus eine ältere Person allein, jemand ist gesundheitlich eingeschränkt oder eine Familie hat kleine Kinder. Ein kurzer Blick, ein Klingeln an der Tür oder die einfache Frage »Ist alles in Ordnung?« kann dann viel bewirken.

GUTE VORBEREITUNG GIBT SICHERHEIT

Der Strom ist in Berlin längst wieder da. Für die meisten Menschen war der Ausfall nach wenigen Tagen Geschichte. Geblieben ist die Erkenntnis, wie selbstverständlich vieles in unserem Alltag funktioniert und wie beruhigend das Wissen ist, dass sich viele Menschen auf außergewöhnliche Situationen vorbereiten.

UNSER TIPP

Das können Sie heute schon tun:

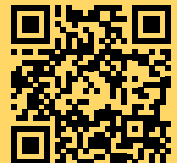
- Warn-App NINA installieren und Wohnort abonnieren
- prüfen, ob Cell Broadcast auf dem Handy aktiviert ist
- sich über den nächstgelegenen Notfallinfopunkt informieren
- wichtige Telefonnummern auf Papier notieren
- Taschenlampe, Batterien und Powerbank bereitlegen
- Trinkwasser und haltbare Lebensmittel bevorraten
- persönliche Medikamente und wichtige Dokumente griffbereit halten
- mit Nachbarn über gegenseitige Hilfe sprechen

Empfehlungen des Landes unter t1p.de/komm-klar-sh

Jetzt neu:
Der Ratgeber mit Tipps,
die im Notfall helfen.



Kostenloser Ratgeber
erhältlich online unter
bbk.bund.de/ratgeber



BBK Bundesamt
für Bevölkerungsschutz
und Katastrophenhilfe



Was BLEIBT, wenn jemand GEHT?

Über Vorsorge, Vollmacht und
den Mietvertrag im Todesfall

Über den eigenen Tod spricht niemand gern. Und doch kann es für Angehörige eine große Entlastung sein, wenn wichtige Dinge vorher geregelt sind.

Ein Beispiel: Frau M. lebt allein in ihrer Wohnung. Nach einem schweren Schlaganfall muss sie plötzlich ins Krankenhaus. Ihre Tochter möchte sich um ihre Angelegenheiten kümmern, Post öffnen, Verträge prüfen und wichtige Entscheidungen treffen. Doch das ist rechtlich nicht so einfach. Verstirbt Frau M., stellen sich weitere Fragen: Wer kümmert sich um die Wohnung? Was passiert mit dem Mietvertrag? Welche Fristen müssen beachtet werden?

VORSORGE FÜR DEN ERNSTFALL

Mit einer Vorsorgevollmacht bestimmen Sie, wer für Sie handeln darf, wenn Sie selbst dazu nicht mehr in der Lage sind, zum Beispiel nach

einem Unfall oder bei schwerer Krankheit. Das kann Angehörigen vieles erleichtern und hilft, wichtige Entscheidungen ohne Verzögerung zu treffen.

Ebenso sinnvoll können eine Betreuungsverfügung und eine Patientenverfügung sein. Sie helfen dabei, den eigenen Willen festzuhalten und Angehörige zu entlasten.



Neben der Trauer gibt es rund um die Wohnung vieles zu regeln. Dabei unterstützen wir Sie gern.

Wichtig ist, dass die Unterlagen aktuell sind und im Ernstfall gefunden werden können. Sprechen Sie mit der Person Ihres Vertrauens darüber und informieren Sie sie, wo die Dokumente aufbewahrt werden.



Wer wichtige Entscheidungen und Zuständigkeiten frühzeitig regelt, entlastet Angehörige im Ernstfall.

WENN EINE MIETERIN ODER EIN MIETER VERSTIRBT

Mit dem Tod endet ein Mietvertrag nicht automatisch. Unter bestimmten Voraussetzungen können Angehörige, die mit in der Wohnung gelebt haben, in das Mietverhältnis eintreten. Ist dies nicht der Fall, wird das Mietverhältnis mit den Hinterbliebenen fortgesetzt.

Für Angehörige und Erben gelten dabei verschiedene Rechte, Pflichten und Fristen. Deshalb ist es wichtig, die TRAVE möglichst frühzeitig über den Todesfall zu informieren. Gemeinsam können die nächsten Schritte besprochen und notwendige Unterlagen abgestimmt werden.

Gerade in einer Zeit der Trauer müssen viele organisatorische Dinge erledigt werden. Wir wissen, dass dies oft belastend ist, und unterstützen Sie gern bei Fragen rund um die Wohnung.

DREI DOKUMENTE – DREI AUFGABEN

- 1. VORSORGEVOLLMACHT**
Wer darf für mich handeln?
- 2. BETREUUNGSVERFÜGUNG**
Wer soll mich vertreten, wenn ein Gericht eine Betreuung anordnet?
- 3. PATIENTENVERFÜGUNG**
Welche medizinischen Behandlungen wünsche ich?

CHECKLISTE FÜR ANGEHÖRIGE ODER ERBEN

- ☒ TRAVE über den Todesfall informieren
- ☒ Ansprechperson benennen
- ☒ Sterbeurkunde und erforderliche Nachweise bereithalten
- ☒ Klären, wie mit dem Mietverhältnis verfahren werden soll
- ☒ Wohnung, Keller und Nebenräume räumen
- ☒ Übergabetermin vereinbaren
- ☒ Schlüssel vollständig zurückgeben
- ☒ Nachsendeadresse mitteilen

UNSER TIPP

Das Bundesministerium der Justiz stellt kostenlose Broschüren, Formulare und Erläuterungen zu Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung und Patientenverfügung bereit. Wer vorsorgt, schafft Klarheit für sich selbst und entlastet seine Angehörigen.



t1p.de/vorsorge-dokumente



KI ist hilfreich. **KONTROLLE BLEIBT WICHTIG.**

Ein Brief ist schnell geschrieben. Ein paar Stichworte eingeben, kurz warten, kopieren, abschicken. Künstliche Intelligenz (KI) kann dabei helfen, Gedanken zu sortieren und Formulierungen zu finden. Sie kann aber auch überzeugend klingen, obwohl etwas nicht stimmt.

Wir haben einmal eine KI gefragt, ob es »der Brunch« oder »das Brunch« heißt. Es gab sogar eine schlüssige Herleitung, die aber falsch war. Ein Blick in den Duden zeigte, dass »der Brunch« richtig ist. Und das ist der Punkt: KI kann plausibel formulieren. Trotzdem sollte man ihr nicht ungeprüft trauen.

Bei der TRAVE merken wir, dass immer häufiger Briefe eingehen, die offensichtlich mit KI geschrieben wurden. Das ist grundsätzlich kein Problem. Schwierig wird es, wenn darin Gesetze genannt werden, die es gar nicht gibt oder die inhaltlich nicht zum Sachverhalt passen, und die Mieter:in sich ohne Prüfung darauf verlässt, dass diese richtig sind. Manchmal werden sogar Hinweise aus der KI-Antwort mitgeschickt, die eigentlich nur für die Nutzer:in bestimmt waren, zum Beispiel »hier deinen

Namen einsetzen« oder »Beschwerdeprotokoll beifügen«.

Deshalb gilt: Wenn Sie Fragen oder ein Anliegen rund um Ihre Wohnung haben, verlassen Sie sich nicht allein auf die KI. Sprechen Sie uns an. Ihre Bestandskundenbetreuung prüft jeden Fall sorgfältig und sucht gemeinsam mit Ihnen nach einer Lösung. Dabei halten wir uns an bestehende Gesetze, Verträge und technische Vorgaben.

UNSER TIPP

Nutzen Sie KI als Unterstützung. Prüfen Sie die Ergebnisse aber immer kritisch. Lesen Sie den Text gründlich. Hinterfragen Sie die Inhalte und kontrollieren Sie genannte Quellen und Fakten.

Uwe Heinze

Hauswart

Seit wann sind Sie bei der TRAVE und wie sah Ihr beruflicher Werdegang aus? Ich bin seit November 2025 bei der TRAVE, also fast ein Jahr. Ursprünglich bin ich gelernter Landmaschinenmechaniker, habe dann eine Ausbildung zum Metallbauer Konstruktionstechnik absolviert. Mein Vater war mit einem Hausmeisterservice selbstständig, und da ich handwerklich in vielen Bereichen fit bin, habe ich mich auch selbstständig gemacht mit allen Leistungen rund ums Haus, auch Innenausbau, Fliesen und so weiter. Ab 2017 habe ich dann als Haustechniker gearbeitet. Zur TRAVE bin ich eher durch Zufall gekommen, weil ich im Urlaub spontan die Stellenanzeigen durchgesehen habe. Ich brauchte dringend eine Veränderung und kann sagen, dass der Wechsel die beste Entscheidung war, die ich getroffen habe.

Was hat Sie in Ihren ersten Monaten bei der TRAVE besonders überrascht? Ich komme zwar aus der Wohnungswirtschaft, aber dass hier alles so genau strukturiert ist, hat mich schon überrascht. Bestimmte Dinge, zum Beispiel im Elektrobereich, dürfen nur von Fachfirmen erledigt werden. Bei manchen früheren Arbeitgebern hat da niemand drauf geachtet. Nach dem Motto: Du kannst das, dann mach. Bei der TRAVE hat alles seine Ordnung.

Was gehört zu Ihren Aufgaben als Hauswart? Ich bin der erste Ansprechpartner für unsere Mieter:innen außer- und innerhalb der Sprechstunden, dann nehme ich Schäden bei den Mieter:innen auf oder mache kleinere Instandhaltungsarbeiten an den Gebäuden, wie zum Beispiel Armaturen tauschen oder Heizkörper entlüften. Ich bin verantwortlich für die Verkehrssicherheit und Sauberkeit im und am Gebäude. Persönlich



ist es mir ganz wichtig, auch ein offenes Ohr für die Probleme oder Sorgen der Mieter:innen zu haben. Besonders ältere Menschen haben doch mal das Bedürfnis, etwas loszuwerden. Die Begleitung der Maßnahmen bei den Wohnungsherrichtungen fällt auch in meinen Aufgabenbereich.

Haben Sie ein Hobby, für das Sie sich besonders begeistern? Früher habe ich Fußball gespielt und war auch als Trainer aktiv. Jetzt sind eigentlich meine Familie und unser Hund mein Hobby. Damit sind Feierabend und Wochenenden ganz gut ausgelastet. Durch die Kinder wird es sowieso nie langweilig und wir haben einen großen Garten.

Welche drei Dinge würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen? Sonnencreme, Fußball und einen Edding. Wer »Cast Away« kennt, ahnt, wofür der Edding ist.

Lieblingsserie? »Yellowstone«, »Tulsa King«, »Haus des Geldes«.

Lieblingsband? Nichts Festes, alles, was gut ist und die Stimmung aufheitert.

Lieblingssport? Fußball.

Lieblingsgemüse? Kohlrabi, auch gerne roh.

Lieblingsmonat? November, da habe ich Geburtstag.



Ein LEBEN *für das* TANZEN

Foto: Olaf Malzahn



Zu Besuch bei ...

Achmet Chasanoglou

Wer den Film »Billy Elliot« kennt, erinnert sich vielleicht an den Jungen, der gegen alle Widerstände tanzen wollte. Ganz so dramatisch war es bei Achmet Chasanoglou nicht. Aber auch er musste seinen Wunsch, Tänzer zu werden, zunächst durchsetzen.

»Meine Mutter war Tänzerin, deshalb hat mich das Tanzen schon als Kind fasziniert«, erzählt der 42-Jährige. Sein Vater hatte allerdings andere Vorstellungen. »Er wollte, dass ich Fußball spiele und mich lieber mit den anderen Jungs raufe.« Mit 13 Jahren durfte er schließlich doch zum Tanzunterricht. Eine Entscheidung, die sein Leben verändern sollte.

—————» «—————

Wie die Mutter, so der Sohn

»Schon ein Jahr später habe ich an meiner ersten Meisterschaft teilgenommen«, erinnert sich Achmet Chasanoglou. »Danach kam ein Pokal nach dem anderen dazu.« Heute reicht sein Repertoire von Standard und Latein über Hip-Hop und Dancehall bis hin zu Salsa und Bachata.

Die Leidenschaft wurde aber nicht sofort zum Beruf. »Meine Familie sagte damals: Junge, lern erst mal etwas Solides«, lacht er, also wurde er erst einmal Fremdsprachenkorrespondent. Als seine damalige Tanzschule irgendwann fragte, ob er nicht als Trainer einsteigen wolle, musste er nicht lange überlegen. 2012 schloss er seine Ausbildung zum ADTV-Tanzlehrer ab.

»Ich tanze auch jetzt noch selbst bei Meisterschaften«, erzählt er. »Mein Schwerpunkt liegt inzwischen aber auf den Gruppen, die ich trainiere.« Mit Erfolg: Bei der diesjährigen Norddeutschen Hip-Hop-Meisterschaft erreichte eine seiner Mannschaften in der Altersklasse der 13- bis 15-Jährigen den ersten Platz. Darauf ist er besonders stolz.

Heute steht der leidenschaftliche Tänzer nicht nur im Tanzsaal, sondern oft auch am Wertungstisch. »Ich bin regelmäßig als Juror bei Wettbewerben dabei«, erzählt er. Ein Lübecker Joachim

Llambi? »Irgendwie schon«, sagt er lachend. »Let's Dance« gehört seit Jahren zum gemeinsamen TV-Pflichtprogramm mit Kolleginnen und Kollegen. »Bei der Bewertung liegen wir oft ähnlich wie Herr Llambi. Aber die wertschätzende Art von Motsi Mabuse motiviert die Tänzerinnen und Tänzer natürlich mehr. Die Tanzszene in Lübeck ist eng vernetzt. Mit vielen Trainerinnen und Trainern habe ich selbst getanzt oder sie waren früher in meinen Gruppen. Die gemeinsame Leidenschaft und der gegenseitige Respekt verbinden uns.«

—————» «————— *Wir sind eine starke Community*

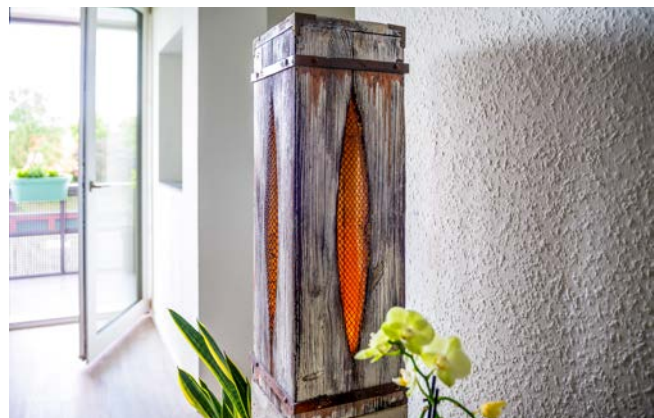
Der Tanzlehrer ist bei seinen Großeltern aufgewachsen. »Sie lebten als Teil der türkischen Minderheit in Griechenland und kamen als Gastarbeiter nach Deutschland. Sie bauten hier ein neues Leben für uns auf. In Lübeck fanden sie eine neue Heimat, wohnten zunächst in Schlutup und arbeiteten dort in der Fischfabrik. Ich wurde in Athen geboren und kam als Kleinkind nach Deutschland.«



Die Großeltern haben einen besonderen Platz im Herzen von Achmet Chasanoglou.



Im neuen Zuhause angekommen.



Die selbstgebaute Designerlampe eines guten Freundes macht sich gut im neuen Wohnzimmer.

»Meine Großeltern und Eltern hatten keine einfache Kindheit und konnten nicht lesen und schreiben. Deshalb war ihnen Bildung besonders wichtig«, erzählt Achmet Chasanoglou. Viele Verwandte entschieden sich später für akademische Berufe. Seine Schwester lebt heute als Ärztin in Athen. »Ich bin der Einzige in der Familie, der einen künstlerischen Weg eingeschlagen hat«, sagt er schmunzelnd.

Seit vielen Jahren wohnt er bei der TRAVE. »Ich bin inzwischen so etwas wie ein Reisender durch den Bestand«, erzählt er. »Von Schlutup ging es über die Bergenstraße und die Schönenstraße in die Schönböckener Straße. Vor Kurzem bin ich in eine der frisch sanierten Wohnungen in meiner Straße gezogen. Perfekt! Der Umzug



Polli, Loki und Blue haben ein liebevolles Zuhause beim Tanzlehrer gefunden.

war zwar nicht weit, aber trotzdem eine Menge Arbeit«, sagt er. »Kartons packen, aussortieren, neu einrichten. Aber die Mühe hat sich gelohnt. Die moderne Ausstattung und die helle Atmosphäre haben es mir sofort angetan. Ich fühle mich hier unglaublich wohl«, sagt er. »Die Wohnung passt einfach zu mir. Und ich konnte ein Stück Familiengeschichte mitnehmen. Von meiner Großmutter habe ich nicht nur den grünen Daumen geerbt, sondern Pflanzen, die sie seit 1972 gepflegt und vermehrt hat. Manche Ableger habe ich inzwischen an Freunde weitergegeben.

» « *Lübeck ist einfach meine Heimat*

Gesellschaft leisten ihm außerdem drei Wellensittiche. »Eigentlich suchte ich im Internet nach einem Tisch. Stattdessen entdeckte ich eine Anzeige für die Vögel. Einer sollte nur einen Euro kosten«, erinnert er sich. »Das hat mich richtig getroffen. Ein Lebewesen sollte doch nicht nur einen Euro wert sein.« Der Gedanke ließ ihn nicht mehr los. Kurzerhand nahm er alle

drei Tiere bei sich auf. »Sie machen jeden Tag gute Laune und fühlen sich bei mir offensichtlich sehr wohl.«

Obwohl viele seiner Angehörigen inzwischen im Ausland leben, möchte Achmet Chasanoglou Lübeck nicht verlassen. »Wenn ich Familie in Griechenland oder der Türkei besuche, vermisste ich schon nach einer Woche die Sieben Türme.« Seine Freunde, die Tanzszene und viele Erinnerungen verbinden ihn mit der Hansestadt. Oder, wie er selbst sagt: »Lübeck ist einfach meine Heimat.«



Ausgezeichnet: mit Leidenschaft zum Erfolg



ZWISCHEN HAFENLUFT UND DÜNENGRAS

Vom Baggersand über den Priwall und zurück

Bei einem Rundgang vom Baggersand über den Priwall bis zurück zur Travemünder Promenade wechseln die Eindrücke fast mit jedem Schritt. Neue Quartiere, Spuren der alten Werft, stille Natur, bewegte Grenzgeschichte, Strand, Spiel und Erlebnisse für Zwei- und Vierbeiner machen den Weg zu einer kleinen Entdeckungsreise am Wasser.

An manchen Orten lässt sich besonders gut beobachten, wie sich eine Stadt verändert. Am Baggersand ist das so. Wo lange ein großer Parkplatz lag, steht heute ein modernes Wohnquartier. Die Grundstücks-Gesellschaft TRAVE war Teil der Bauherrengemeinschaft, die hier gemeinsam mit weiteren Lübecker Wohnungsunternehmen 254 Mietwohnungen geschaffen hat, darunter öffentlich geförderter Wohnraum. Die Häuser sind inzwischen größtenteils bezogen, und aus der früheren Parkplatzfläche ist ein neuer Teil Travemündes geworden – mit neuen Wegen, ganz unterschiedlichen Menschen und ganz viel Leben direkt am Wasser.



Vis-à-vis liegt der Fischereihafen. Bunte Kutter schaukeln an den Anlegern, Möwen kreisen über den Masten, Kisten, Netze und Tauwerk erzählen vom Alltag auf dem Wasser. Noch immer bestimmen Wetter, Fangzeiten und der Rhythmus des Hafens die Arbeit. Wer mag, legt schon hier eine Pause ein: morgens mit einem starken Kaffee oder später mit einem frischen Fischbrötchen. Hafenblick, Meersalz und Möwengeschrei sorgen selbst bei Einheimischen für ein kleines bisschen Urlaubsgefühl.



Das Travemünder Original »Fischbrötchenmann«
Ali Alam am alten Fischereihafen

Bevor es mit der Autofähre zum Priwall geht, wartet am Fährvorplatz ein neues Highlight für die Kleinen: Seit Anfang Juni lädt dort ein großer Wal aus Stahl zum Klettern, Balancieren und Rutschen ein. Die Überfahrt mit der Autofähre dauert nur wenige Minuten, gerade lang genug, um sich vom Wind etwas durchpusten zu lassen. Der Priwall war nie nur Urlaubsstrand: Hafenarbeit, Fischerei, Werftgeschichte und Grenzlage trafen hier aufeinander. Die etwa drei Kilometer lange Halbinsel entstand als Nehrung aus Sand- und Kiesablagerungen an der Travemündung und gehört seit dem Mittelalter zu Lübeck. Wer heute nur an Ferienhäuser, Strand und Promenade denkt, übersieht leicht, wie viel Geschichte hier steckt.

Direkt nach dem Anlegen fällt der Blick auf den Rosenhof. Wo die Seniorenresidenz steht, lag über Jahrzehnte die Schlichting-Werft, einer der wichtigsten Schiffbaubetriebe Travemündes. Auch der Name Kohlenhof erinnert an frühere Hafenzeiten: 1834 entstand hier ein Kohlenlager für Dampfschiffe. Bei der Verbreiterung des Travefahrwassers 1963/64 wurden die alten Bauten abgetragen. Der damals neu angelegte Kohlenhofkai dient bis heute als Anleger für Fischkutter, Sport- und Privatboote.

Die Schlichting-Werft begann 1898 auf der Travemünder Seite mit der Reparatur von Fische-

reis Schiffen und zog 1905 auf den Priwall. Später entstanden hier auch größere, technisch anspruchsvolle Schiffe. Nach dem Zweiten Weltkrieg stellte die Werft auf Stahlschiffbau um, 1953 übernahm Alnwick Harmstorf den Betrieb und modernisierte ihn. Spezial-, Forschungs- und Marineschiffe gehörten zum Programm; um 1980 arbeiteten rund 850 Menschen auf dem Gelände. 1986 endete die Werftgeschichte in der Werftenkrise. Die Gebäude wurden abgerissen, 1992 eröffnete hier der Rosenhof.



Am Hafen lassen sich besonders schöne
Sonnenuntergänge beobachten.

Ein paar Schritte weiter wird der Priwall leiser. Am Fliegerweg liegt die Naturwerkstatt Priwall des Landschaftspflegevereins Dummersdorfer Ufer e.V. Sie ist Informationszentrum, Treffpunkt und Ausgangspunkt für Führungen. Die Dauerausstellung »Vogelleben zwischen Fluss und Meer« erzählt von Küstenvögeln, Salzwiesen, Dünen, Schilf und Strandfunden und davon, warum diese Landschaft zwischen Trave, Ostsee und Pötenitzer Wiek so schützenswert ist.

Gerade für Familien ist die Naturwerkstatt ein schöner Zwischenstopp. Kinder erfahren, dass ein Stein vom Strand vielleicht ein Feuerstein oder ein weit gereistes Fundstück ist. Auch die Tierwelt wird greifbar: Welche Vögel rasten hier? Warum brauchen Kiebitz und andere Küstenvögel ungestörte Flächen? Ausstellung, Forscher-



Beeindruckende Natur erlebt man auf dem Wanderweg Pötenitzer Wiek.

werkstatt, Führungen und wechselnde Angebote machen Natur anschaulich. Je nach Programm wird gewandert, gerätselt, geschnitzt, geforscht oder am Lagerfeuer Stockbrot gebacken.

Hinter der Naturwerkstatt beginnt das Naturschutzgebiet Südlicher Priwall. Es wurde 1998 ausgewiesen und umfasst rund 149 Hektar, darunter Flachwasserbereiche der Pötenitzer Wiek. Feuchtwiesen, Schilfzonen, Sanddorngebüsche, Kleingewässer, Trockenrasen und Salzwiesenreste prägen die Landschaft. Viele Wasser- und Watvögel nutzen das Gebiet als Rast-, Brut- oder Überwinterungsplatz.

Weiter südöstlich, nahe der heutigen Landesgrenze zu Mecklenburg-Vorpommern, wird der Priwall auch geschichtlich eindrucksvoll. Bis 1990 verlief hier der nördlichste Abschnitt der innerdeutschen Grenze. Den Priwall erreichte man nur mit der Fähre.

An der schmalsten Stelle zwischen Priwall und Festland standen rund 300 Meter Zaun, Stacheldraht und Grenzanlagen. Eine schwere Kette zog die Trennlinie sogar bis in die Ostsee. So entstand am Strand eine fast unwirkliche Szene: Auf westlicher Seite wurde am FKK-Strand gebadet, wenige Meter weiter begann der bewachte und menschenleere Grenzbereich der

DDR. Heute erinnern ein Gedenkstein mit der Inschrift »Nie wieder geteilt – 3. Februar 1990« und Informationstafeln an diese Zeit.

Danach wird der Priwall wieder belebter. Auf dem Weg zum Strand führt der Rundgang durch ein buntes Ferienhausdorf, das wie eine kleine Siedlung in den Dünen wirkt. Die Holzhäuser im skandinavischen Stil entstanden nach dem Bürgerschaftsbeschluss von 2005 in mehreren Bauabschnitten und liegen nur wenige Schritte von der Ostsee entfernt.

Kurz darauf ist der Strand erreicht. Der Priwallstrand bietet Platz zum Baden, Spazieren und für eine Pause im Sand. Als letzter Abschnitt vor der Promenade folgt der Hundestrand. Dort wartet mit der Stöckchen-Bibliothek ein nettes Detail: Wer kein Spielzeug dabei hat, kann sich einen Stock oder anderes Hundespielzeug nehmen und später zurücklegen.

Vom Strand geht es über den Dünenweg weiter. Kurz vor dem schattigen Waldspielplatz zweigt der Weg rechts zur Ostseestation ab und führt durch die in eine künstliche Dünenlandschaft eingebettete Ferienwohnanlage. Die Ostseestation Travemünde in der BeachBay ist ein Umweltzentrum mit Aquarien und heimischen Meerestieren. Bei den etwa 60- bis 75-minütigen

interaktiven Führungen dürfen einige Tiere auch berührt und gefüttert werden. Warum ist die Scholle platt? Haben Seesterne Augen? Was lebt im Sand? Das Angebot richtet sich an Gäste aller Altersstufen ab etwa drei Jahren. Informationen und Tickets gibt es unter ostseestation-travemuende.de.

An der Promenade zeigt sich der Priwall von seiner quirligen Seite: Hier wird gespielt, gegessen, gebummelt und dem regen Treiben an Land und auf dem Wasser zugeschaut. Seit dem Baubeginn 2016 und der Fertigstellung 2020 hat sich die einst beschauliche Halbinsel in eine moderne Flaniermeile verwandelt. Offene Strukturen und filigrane Loggien schlagen dabei eine Brücke zur klassischen Bäderarchitektur.



Urlaubsgefühl pur: Am Yachthafen kann man herrlich entspannen!

Die Promenade führt am modernen Yachthafen mit seinen barrierefreien Steganlagen vorbei. Auf Holzdecks und Freitreppen lässt sich wunderbar entspannen, während die großen Ostseepötte ganz nah vorbeiziehen. Auch die BayCenter-Markthalle lädt mit Gastronomie und Geschäften zum Verweilen ein. Am Ende des Hafenbeckens liegt majestätisch die weltberühmte Viermastbark Passat. Sie wurde 1911 gebaut, gehörte zu den Flying P-Linern und liegt

seit 1960 in Travemünde. Heute ist sie Museumschiff, Veranstaltungs- und Erinnerungsort. Ihr Erhalt wird vom Verein »Rettet die Passat« e.V. leidenschaftlich unterstützt.

Hinter der Markthalle wartet das PriWilly als Erlebniswelt auf kleine und große Entdecker. Neben dem Indoor-Spielbereich gibt es Laser Maze, Adventure Golf und 3D-Schwarzlicht-Minigolf – eine wetterunabhängige Station für die ganze Familie.

WUSSTEN SIE, DASS ...

... auf dem Priwall früher Flugzeuge starteten? Ab 1914 wurden hier Flugzeuge gebaut und erprobt, ab 1926 gab es Passagierflüge vom kombinierten Land- und Wasserflughafen Lübeck-Travemünde. Der zivile Flugverkehr endete 1934, die militärische Erprobungsstelle im Mai 1945.

... auf dem Priwall früher Pferderennen stattfanden? Die Rennbahn wurde in den 1880er-Jahren eröffnet und bis 1934 genutzt; später entstand dort der U-Boot-Hafen, der heutige Passathafen.

... die Passat 1957 nur knapp einer Katastrophe entging? Wenige Wochen nach dem Untergang der ähnlich gebauten Pamir geriet auch die Passat in einen schweren Orkan. Ihre Ladung verrutschte, das Schiff bekam gefährliche Schlagseite, konnte aber Lissabon als Nothafen erreichen. Kurz darauf wurde sie außer Dienst gestellt.



RETTET DIE PASSAT e. V.

Der Name ist Programm

Wer an einem Sommerabend über den Priwall spaziert, sieht sie schon von Weitem. Majestätisch liegt die Passat an ihrem Liegeplatz. Für viele Lübecker und Gäste gehört der historische Viermaster so selbstverständlich zum Stadtbild wie das Holstentor zur Altstadt. Damit das auch in Zukunft so bleibt, engagiert sich seit mehr als 45 Jahren der Verein »Rettet die Passat«.

»Damals ging es tatsächlich darum, die Passat zu retten«, erzählt Gisela Renz. »1979 wurde festgestellt, dass die Takelage des Schiffes dringend erneuert werden musste. Die Hansestadt Lübeck konnte die Kosten nicht allein tragen. Ingo Petersen und andere engagierte Bürger:innen gründeten daraufhin den Verein »Rettet die Passat«. Damit begann eine Erfolgsgeschichte. Seither hat unser Verein Millionenbeträge für den Erhalt des Schiffes zusammengetragen.«

Heute zählt der Verein rund 560 Mitglieder. Manche unterstützen mit ihrem Mitgliedsbeitrag, andere investieren zusätzlich Zeit, Ideen und viel Herzblut. Sie organisieren Veranstaltungen, kümmern sich um Broschüren und Informationsmaterial, betreuen das Archiv oder werben neue Unterstützer.



Das Segelschiff steht für eine lange Segel- und Handels- tradition und fasziniert noch heute seine Besucher:innen.

»Wir nennen unsere Mitglieder manchmal Sehleute«, sagt Gisela Renz und lacht. »Nicht Seeleute, sondern Menschen, die die Passat einfach gern ansehen. Unsere Mitglieder kommen aus

Lübeck, aus ganz Deutschland und sogar aus Australien oder den USA. Viele verbindet eine persönliche Geschichte mit dem Schiff.«

Eine solche Geschichte hat auch Vereinsvorsitzender Gerhard Grothe. 34 Jahre lang arbeitete er auf der Passat – zunächst als Matrose und Schiffsmechaniker, später als Bootsmann. Mit seinem Eintritt in den Ruhestand endete die Verbindung zum stolzen Segelschiff natürlich nicht. »Die Passat ist weit mehr als ein Schiff«, sagt er. »Sie erzählt von der Seefahrt, von Lübecks Geschichte und von einer Zeit, in der Segelschiffe die Weltmeere befuhren.«

Wer die Passat besucht, kann diese Geschichte auf besondere Weise erleben. Was viele nicht wissen: Die ehemaligen Kammern können gebucht werden. Die Passat ist Museum, Veranstaltungsort und Hotel. Sogar Trauungen sind an Bord möglich. Anschließend kann gefeiert und direkt auf dem Schiff übernachtet werden. Die Nachfrage ist groß. »Für Hochzeiten muss man sich oft frühzeitig bemühen«, berichtet Gissela Renz. »Die Termine sind sehr beliebt.«

Daneben locken zahlreiche Veranstaltungen Besucher auf das Schiff. »Beim maritimen Frühstücken treffen wir Mitglieder zum Schnack in besonderer Atmosphäre. Es gibt auch Konzerte, Vorträge und den traditionellen Seemannsgottesdienst im November, der an Menschen erinnert, die auf See geblieben sind. Zu unseren außergewöhnlichsten Angeboten gehört das Klettern in die Takelage. Einmal im Jahr können Besucher – natürlich professionell gesichert – die Masten des historischen Segelschiffes erklimmen. Am Anfang sollte das nur bis zur ersten Saling möglich sein«, erzählt Gerhard Grothe. Frau Renz übersetzt lachend: »... bis zur ersten Plattform.« »Inzwischen können Mutige sogar noch höher hinaufsteigen und die Passat



Ab in die Takelage. Für besonders Mutige gibt es einmal im Jahr die Möglichkeit, ganz hoch hinauf zu klettern.



Schiffstraungen an Bord der Passat sind sehr beliebt und nicht nur für das Brautpaar unvergessliche Erlebnisse.

aus einer Perspektive erleben, die früher den Seeleuten vorbehalten war.«

Doch der Verein blickt nicht nur zurück. Der Bildungsauftrag der Passat soll künftig sogar noch stärker werden. Schließlich wurden hier einst rund 1.000 junge Männer zu Seeleuten ausgebildet. Dieses maritime Erbe soll auch für kommende Generationen erlebbar bleiben.

Dafür steht eine große Aufgabe bevor. Ab Ende 2027 soll die Passat grundlegend saniert werden. Geplant sind Investitionen in Brandschutz, Barrierefreiheit und neue Ausstellungs- und Bildungsbereiche. Die Arbeiten werden mindestens ein Jahr dauern. »Die Stadt und der Verein arbeiten dabei Hand in Hand«, erklärt Gerhard Grothe. Während die Hansestadt Lübeck die notwendigen Maßnahmen plant und umsetzt, unterstützt der Verein dort, wo zusätzliche Mittel benötigt werden.



Die Passat besitzt noch die originale Schiffsglocke aus ihrer Zeit als Segelschiff. Sie diente als Zeitansage, zur Signalgebung und für zeremonielle Anlässe.

gentlich immer Beitrittserklärungen dabei«, erzählt sie und lacht. »Wenn ich begeistert von der Passat erzähle, sind die Menschen schnell angesteckt.« Und genau darum geht es dem Verein bis heute: Menschen für die Passat zu begeistern, damit diese auch künftig ihren festen Platz an der Travemündung behält – als Wahrzeichen, Erinnerungsort und lebendiges Stück Lübecker Geschichte.



Insgesamt gibt es 104 Übernachtungsplätze auf der Passat. In der Suite ist es besonders schön.

Für Gisela Renz ist das Engagement vor allem eine Herzensangelegenheit. Sie ist auf dem Priwall aufgewachsen und wurde zum 100. Geburtstag der Passat gefragt, ob sie sich im Verein engagieren möchte. Seitdem wirbt sie mit großer Begeisterung für das Schiff. »Ich habe ei-



Gerhard Grothe und Gisela Renz sind begeistert von der Passat und engagieren sich für ihren Erhalt.



Mehr Informationen

Weiteres zum Verein »Rettet die Passat«, aktuelle Veranstaltungen, Mitgliedschaften und Spendenmöglichkeiten auf: rettetdiepassat.de



In allen Stadtteilen GUT VERNETZT

Die TRAVE engagiert sich nicht nur für gutes Wohnen, sondern auch für lebendige Nachbarschaften. Unser Quartiersmanagement betreut die TRAVE-eigenen Gemeinschaftsräume und das Quartiershaus Middenmang. Außerdem ist es in Stadtteilrunden, Arbeitskreisen und Netzwerken aktiv.

Dort tauschen sich soziale Einrichtungen, Vereine, Schulen, Beratungsstellen und weitere Akteure über aktuelle Themen und Angebote im Stadtteil aus. Davon profitieren auch unsere Mieter:innen. Wer Unterstützung sucht oder eine Ansprechperson für ein Anliegen benötigt, kann häufig von den guten Kontakten unseres Quartiersmanagements profitieren.

Ein weiterer Schwerpunkt sind gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen. In vielen Lübecker Stadtteilen finden in der »Gutwetersaison« Quartiers- und Stadtteilfeste statt. Dort gibt es Spiel- und Mitmachangebote, Musik, Informationen, kulinarische Leckereien und viele Gelegenheiten für Begegnungen.

Auch die TRAVE ist regelmäßig mit dabei. An unseren Ständen gibt es Spielangebote für Groß und Klein sowie die Möglichkeit, ungezwungen ins Gespräch zu kommen.

Die Termine der Feste mit Beteiligung der TRAVE finden Sie unter trave.de/feste



Unsere Stände mit Spiel- und Spaßangeboten für alle sind auf den Stadtteilfesten sehr beliebt.



Ein SCHÖNER Weg FÜR ALLE!

Warum Ordnung in unseren Außenanlagen wichtig ist

Die Wohnung ist aufgeräumt, die Blumen auf dem Balkon blühen und die Fußmatte liegt ordentlich vor der Tür. Viele Menschen legen Wert darauf, dass ihr Zuhause ein Ort zum Wohlfühlen ist. Dazu gehören aber nicht nur die eigenen vier Wände, sondern auch die Wege, die Eingangsbereiche und die Grünflächen rund ums Haus.

Unsere Außenanlagen werden täglich von vielen Menschen genutzt. Kinder fahren mit dem Roller, Nachbarn treffen sich auf einen kurzen Plausch und Lieferdienste, Rettungskräfte oder Handwerker müssen die Häuser problemlos erreichen können. Damit das gelingt, brauchen alle ein wenig Rücksicht aufeinander.

Im Alltag sind es oft nur Kleinigkeiten: Ein Fahrrad wird kurz am Geländer des Kellerniedergangs abgestellt, ein E-Roller bleibt auf dem Gehweg stehen oder ein ausgedienter Kinderroller wartet auf seine Entsorgung. Was im ersten Moment harmlos erscheint, kann schnell zum Hindernis werden.

Besonders wichtig ist, dass Hauseingänge, Kellerniedergänge sowie Flucht- und Rettungswege jederzeit frei bleiben. Schließlich müssen diese Wege im Notfall ohne Einschränkungen nutzbar sein. Auch für ältere Menschen, Familien mit Kinderwagen oder Menschen mit eingeschränkter Mobilität können abgestellte Gegenstände zur Stolperfalle werden.



Ein Ärgernis für alle. Dabei kann die Entsorgung so einfach sein. Auf den drei Wertstoffhöfen der Entsorgungsbetriebe Lübeck (EBL) kann man seinen Müll unkompliziert und kostengünstig und teilweise sogar umsonst entsorgen.

Unsere Hauswarte haben bei ihren regelmäßigen Rundgängen deshalb nicht nur ein Auge auf Gebäude und Grünanlagen, sondern auch auf die Verkehrssicherheit. Wenn sie Hindernisse entdecken, versuchen sie zunächst, gemeinsam mit den Bewohner:innen eine Lösung zu finden. In manchen Fällen müssen Gegenstände jedoch entfernt werden.

Das betrifft zum Beispiel Fahrräder, E-Roller oder andere Zweiräder, die dauerhaft an ungeeigneten Stellen stehen. Nicht mehr nutzbare Fahrräder werden gekennzeichnet und mit einer Frist versehen. Werden sie innerhalb dieser Frist nicht entfernt, werden sie abgeholt und für eine Woche eingelagert. So haben Eigentümer noch die Möglichkeit, ihr Fahrrad abzuholen.

Auch E-Roller, Mopeds und Motorräder sollten grundsätzlich nicht auf den Zuwegungen in unseren Wohnanlagen abgestellt werden. Das hat nichts mit übertriebener Genauigkeit zu tun. Aus benzinbetriebenen Fahrzeugen können Betriebsstoffe austreten. Zudem besteht bei Fahrzeugen mit Akku oder Kraftstoff immer ein gewisses Brandrisiko. Deshalb bitten wir darum, beim Abstellen auf ausreichend Abstand zu Gebäuden sowie auf freie und sichere Wege zu achten.

Herumliegender Müll wie Papier, Verpackungen, Getränkedosen oder andere Abfälle gehören nicht auf Wege, Grünflächen, Spielplätze oder in Sitzbereiche. Was im Vorbeigehen versehentlich herunterfällt, sollte selbstverständlich wieder aufgehoben werden. Gerade an Spielplätzen und Bänken wünschen sich viele Bewohner eine saubere Umgebung. Mit wenig Aufwand kann jede und jeder dazu beitragen, dass unsere Außenanlagen Orte bleiben, an denen man sich gern aufhält.

Auch Einkaufswagen tauchen immer wieder in unseren Wohnanlagen auf. Sie mögen praktisch erscheinen, gehören jedoch den jeweiligen Geschäften und dürfen nicht mitgenommen werden. Abgesehen davon, dass abgestellte Einkaufswagen das Erscheinungsbild der Wohnanlage beeinträchtigen, handelt es sich bei ihrer Mitnahme rechtlich um Diebstahl.

Dabei geht es nicht darum, kleinlich zu sein. Vielmehr sollen unsere Wohnanlagen für alle sicher, gepflegt und gut nutzbar bleiben.

Denn eine schöne Wohnanlage entsteht nicht allein durch gepflegte Gebäude und Grünflächen. Sie lebt auch davon, dass alle mithelfen und aufeinander Rücksicht nehmen.

DAMIT SICH ALLE WOHLFÜHLEN

bittet Hauswart Alexander Wulf darum, dass

- Hauseingänge frei bleiben
- Flucht- und Rettungswege nicht versperrt werden
- Fahrräder und E-Roller nur an geeigneten Stellen stehen
- Mopeds und Motorräder nicht auf Zuwegungen abgestellt werden
- nicht mehr genutzte Zweiräder entfernt werden
- Sperrmüll und Einkaufswagen nicht in den Außenanlagen abgestellt werden





Ob Beamer für den besonderen Filmabend oder Dampfreiniger für die Intensivreinigung des Bads, in der Bibliothek der Dinge kann man vieles ausleihen.

AUSLEIHEN STATT KAUFEN – DIE BIBLIOTHEK DER DINGE

Viele Dinge werden nur selten gebraucht: ein Teleskop, ein Dia-Scanner, ein Werkzeugkoffer oder ein Beamer. Seit Mai können Lübecker:innen in der Bibliothek der Dinge viele praktische Alltagsgegenstände kostenlos ausleihen, statt sie selbst zu kaufen. Das spart Geld, schont Ressourcen und vermeidet Müll. Das durch den Klimafonds der Hansestadt Lübeck geförderte Projekt ist eine Kooperation der Entsorgungsbetriebe Lübeck (EBL), der Emil-Possehl-Schule, der Friedrich-List-Schule und der öffentlichen Bibliothek des Berufsschulzentrums.

Wer etwas Neues ausprobieren oder nur einmalig nutzen möchte, findet dort vielleicht genau das Richtige. Alle ausleihbaren Gegenstände finden Sie unter: eopac.net/emil-possehl-schule



Die Revitalisierung des Hochhauses Sterntalerweg bekommt in der Fachwelt Anerkennung.

AUSGEZEICHNETES WOHNEN

Das sanierte Wohnhochhaus im Sterntalerweg ist längst ein neuer Blickfang in Moisling. Jetzt wurde das Projekt erneut ausgezeichnet.

Im letzten Jahr gewann das Projekt den Landespreis für Baukultur Schleswig-Holstein. Innenministerin Magdalena Finke enthüllte im Rahmen ihrer Sommerreise 2026 die Baukulturplakette am Gebäude. Im Juni 2026 wurde das Hochhaus mit einem Sonderpreis des Wettbewerbs zum Deutschen Bauherrenpreis geehrt. Die Fachjury würdigte insbesondere die gelungene Verbindung aus nachhaltiger Modernisierung und hoher Wohnqualität. Mehr zum Projekt unter: trave.de/sterntalerweg

TRAVE-TURBOS MIT TEAMGEIST

Ob Laufschuhe oder Ruder: Die Kolleg:innen der TRAVE zeigen auch abseits des Arbeitsplatzes Teamgeist. Die TRAVE Turbos sind auch in diesem Jahr wieder beim traditionellen Buntekulauf dabei. Am 21. August gehen sie mit viel Spaß und sportlichem Ehrgeiz an den Start.

Weiter geht es am 19. September bei der Benefizregatta »Rudern gegen Krebs«. Wie schon im Vorjahr sind die Kolleg:innen in zwei TRAVE-Booten mit Spaß und viel Ehrgeiz bei der Sache. Der gute Zweck erhöht natürlich die Motivation.



Gemeinsam rudern die TRAVE-Turbos für den guten Zweck.

TREUE, DIE VERBINDET

50 oder sogar 60 Jahre in derselben Wohnung – das kommt nicht oft vor. Umso mehr freuen wir uns über Mieter:innen, die der TRAVE über viele Jahrzehnte die Treue halten. In diesem Jahr haben wir unsere Jubilare zu zwei gemütlichen Kaffeerunden in die Falkenstraße eingeladen. Bei Kaffee, Kuchen und vielen Erinnerungen wurde gelacht, erzählt und gemeinsam auf die vergangenen Jahre zurückgeblickt. Ein herzliches Dankeschön an unsere Gäste für die schönen Gespräche und die langjährige Verbundenheit.



Die gemeinsamen Kaffeekränzchen zu den Mietjubiläen kamen gut an.

AUSBILDUNG ZUM MITVERFOLGEN

Wie sieht der Alltag einer angehenden Immobilienkauffrau oder eines angehenden Immobilienkaufmanns aus? Unsere Auszubildenden zeigen es selbst. Auf ihrem Instagram-Kanal geben sie regelmäßig Einblicke in ihre Ausbildung, berichten von Projekten und nehmen ihre Follower mit hinter die Kulissen der TRAVE. Schauen Sie gern vorbei: @trave.azubis



WAS WEISST DU ÜBER ...

Piraten



SEERÄUBER

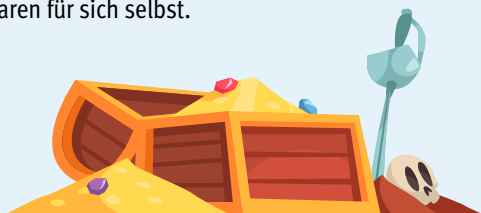
Piraten waren Seeräuber. Sie segelten mit ihren Schiffen über das Meer und überfielen andere Schiffe. Dabei stahlen sie wertvolle Ladung, Geld oder Vorräte. Die meisten Piraten waren früher mit Segelschiffen unterwegs und griffen vor allem Handelsschiffe an.



Beim Piraten-Action-Open-Air-Theater in Grevesmühlen werden spannende Piratenabenteuer aufgeführt.

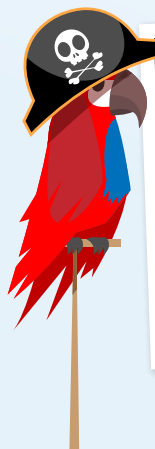
VOM HELFER ZUM PIRATEN

Klaus Störtebeker ist der berühmteste Seeräuber seiner Zeit an Nord- und Ostseeküste. Anfangs fuhr er im Auftrag des schwedischen Königs Albrecht. Dieser führte Krieg und wollte seine Feinde schwächen, hatte aber nicht genug eigene Kriegsschiffe. Also gab er Störtebeker einen offiziellen Erlaubnisschein, einen sogenannten »Kaperbrief«. Damit durfte er im Namen des Königs feindliche Schiffe überfallen und die Beute behalten. Später machte Störtebeker sich als Anführer der »Vitalienbrüder« selbstständig. Diese Piraten lauerten dann den reichen Handelsschiffen der Hanse auf und stahlen ihre Waren für sich selbst.



HARTES LEBEN

Papageien, weiße Strände und Schätze? Pustekuchen! Auf einem Piratenschiff gab es selten frisches Essen und nach ein paar Wochen auf See war das Brot meist steinhart und voller Würmer. Auch das Trinkwasser in den Fässern wurde schnell modrig. Da es keine Duschen oder Toiletten gab, war die Hygiene katastrophal. Das führte dazu, dass sich Krankheiten auf den Schiffen rasend schnell verbreiteten. Dazu kam die gefährliche Arbeit: Bei Sturm mussten die Piraten in die Masten klettern, um die Segel zu sichern.



Darstellung der kämpfenden Piratin Ching Shih (rechts) aus dem Jahr 1830.

DIE MÄCHTIGSTE PIRATIN ALLER ZEITEN

Piraten waren fast immer Männer. Aber es gab Ausnahmen. Die Chinesin Ching Shih zum Beispiel war die wohl mächtigste Piratin der Geschichte und befehligte hunderte Schiffe und bis zu 80.000 Pirat:innen. Ching Shih war so stark, dass die Regierung ihr am Ende sogar ein Friedensangebot machen musste, bei dem sie all ihren Reichtum behalten und straffrei an Land zurückkehren durfte.

TIPP

In Lübeck kannst du im Europäischen Hansemuseum super viel über den Handel in der Hansezeit erfahren – und auch Spannendes darüber, wie Piraten den Kaufleuten das Leben schwer machten.

RÄTSEL Spaß

Schicken Sie die Lösung bis zum 23.09.2026 an redaktion@trave.de.
Wir verlosen unter allen Einsendungen zwei Kunst-und-Genuss-Päckchen
im Wert von je 40 Euro.

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

ein Endpunkt der Erdachse	achte Stufe der diaton. Tonleiter	Sahne	eine Zahl	↓	kleines, spitzes Bruchstück	↓	großartig, hervorragend	Teilung, Trennung	Nadelbaum, Taxus	↓	amerik. Schriftsteller (Stephen)	↓	heftiger Schlag
→	↓	↓	↓				weich, glänzend	→	↓				
dt. Bundespräsident: ... Carstens	→		3		das Hochgebirge betreffend	→					dt. Schauspieler: ... Milberg		erzählende Versdichtung
linker Nebenfluss der Donau	→					4	Auslieferung, Verkauf	→					
→					Kochsalz enthaltendes Wasser	→				Klub		Bauwerk in London	
hierdurch		Ostslawe	aufgebrühtes Heißgetränk	→			Atommeiler		Einspruchsrecht, Einspruch	1			
→					bevor	nervös; ohne Rast	→					2	
größere Anzahl von Tieren	Befestigung des Hafenufers		linker Nebenfluss der Donau	→					nicht außen		Ankerplatz vor dem Hafen		dicht bei, seitlich von
Kfz-Zeichen Kassel	→		Abschiedsgruß	Fragewort		handeln	→						
Zweige eines Baumes	→					8		Organ des Hammsystems	→				
→					französischer Maler (Edgar)	Dreschplatz in der Scheune	→					Abkürzung für im Ruhestand	
salopp: Minuspunkte		Glaubensbekenntnis	→				5	alttrümische Monats-tage		bestimmter Artikel	→		
→				rhythmischer Sprechgesang	ins Gedächtnis zurückrufen	→						6	
Bargeld (englisch)		zünftig, kernig; originell	→			7	chemisches Zeichen für Selen	↓					
→					germanische Gottheit	→							
weibl. griech. Sagen-gestalt		Kosten, Auslagen	→										

Lösungswort der letzten
Ausgabe: Musikerhoefe

IMPRESSUM

Hausfreund – Das Mietermagazin der Grundstücks-Gesellschaft TRAVE mbH, Ausgabe 2/2026 (August 2026)
Herausgeber: Grundstücks-Gesellschaft TRAVE mbH, Falkenstraße 11, 23564 Lübeck, 0451 7 99 66-0, www.trave.de
Redaktion: Melanie Loebe (V.i.S.d.P.), Ayten Grunwald, Anders Björk GmbH (Lübeck), redaktion@trave.de
Gestaltung: Anders Björk GmbH, Druck: Druckerei Hans Brüggmann OHG, Gesamtauflage: 9.000



NACH DEM ABPFIFF *ist vor dem Alltag*

Mitte August. Der große Fußballsommer ist schon wieder Geschichte. Die Stadien sind längst wieder leer gefegt und der »kollektive« Ausnahmezustand ist wieder dem Alltag gewichen. Was bleibt, ist die große Leere – und die Frage, was wir jetzt eigentlich mit unseren Abenden anfangen sollen, so ganz ohne kennerhafte Analysen bei Chips und Kaltgetränken auf dem Balkon.

Bei uns zu Hause dauert der Rückbau der WM-Dekoration traditionell etwas länger. Mein neunjähriger Sohn weigert sich standhaft, die Flaggenparade von der Balkonbrüstung zu entfernen. Seine sechsjährige Schwester hat das Spielfeld im Wohnzimmer aus grünem Bastelkrepp zwar zähneknirschend freigegeben, aber die Stolpergefahr bleibt: Dort liegen jetzt die mühsam ertauschten Sammelkarten herum. Der Sticker-Wahnsinn hat uns weiterhin fest im Griff. Im Hof verhandeln die Kids knallhart, wie viele Bankspieler man für einen Undav abgeben muss. Gleichzeitig lassen wir mit ein paar Nachbar:innen die Idee kreisen, ein eigenes Sammelalbum für unser Quartier herauszubringen. Die Bewohner:innen als Sticker, inklusive Spezialfähigkeiten! Da gäbe es die Kategorie »Legendärer Grillmeister« mit der Sonderfähigkeit »Fleischersatzprodukt untermogeln und es merkt niemand« oder den Hauswart mit dem

Attribut »Ultraschnelles Umschaltspiel von Problem zu Lösung«. Ich wäre als glitzernde Sonderkarte »Der Typ, der die Flaggen nicht vom Balkon kriegt« dabei.

Es ist diese ganz besondere Phase nach so einem Großereignis. Man geht abends durch den Hof, und statt des synchronen Aufstöhnens aus den offenen Fenstern hört man wieder das vertraute Klappern von Abendbrot-Geschirr und das Summen der Wäschetrockner. Unsere Grünanlagen sind längst wieder blitzblank gefegt – da wird in der Nachbarschaft nicht lang gefackelt. Und der absolute Fußball-Laie aus dem Erdgeschoss, der bei der internen Tipprunde ausschließlich nach dem Aussehen der Trikots getippt hat, zählt glücklich seinen Gewinn, während die selbsternannten Experten beschämt weggucken. So ein bisschen kollektiver Fan-Rausch schweißt uns doch immer verdammt gut zusammen.

Um den Entzug zu bekämpfen, rollt der Ball auf dem Bolzplatz hinterm Haus jetzt im Dauermodus. Mein Sohn forderte mich neulich zum Eins-gegen-Eins heraus. Aus mir wäre damals natürlich ein Weltklasse-Profi geworden – wenn mein Knie nicht anderer Meinung gewesen wäre. Meinen Karrierehöhepunkt hatte ich ohnehin vor Jahren bei einem Benefizkick mit einem Ex-Nationalspieler. Als wir uns Wochen später wieder sahen, rief er quer durch den Raum: »Mensch, der Abwehrgott!« Derart geadelt konnte ich auf dem Gipfel meiner Nicht-Karriere also beruhigt die Schuhe an den Nagel hängen. Meinem Sohn war der »Abwehrgott« allerdings herzlich egal. Er hat mich nach allen Regeln der Kunst alt aussehen lassen – und ich hab mir zur Abwechslung mal das Außenband gerissen ...

Während die Nationalmannschaften längst wieder abgereist sind, geht die Fußball-Diskussion bei uns vor der Haustür erst richtig los. Mein Sohn kam neulich völlig fassungslos aus der Schule nach Hause und beschwerte sich beim Jacke-Aufhängen lautstark, dass in seiner Klasse tatsächlich jemand den VfB für den besseren Stadtverein hält. Und was soll ich sagen? Der Junge hat eben den Blick für die Tabelle. Phönix hat den großen Nachbarn von der Lohmühle letzte Saison erneut abgehängt. Dabei schlug mein eigenes Fußballherz früher auch mal grün-weiß – ich habe sogar den legendären Zweitligaaufstieg des VfB im Stadion miterlebt. Aber man muss der Realität ins Auge blicken. Die Adler waren schließlich schon früher nicht gerade Laufkundschaft, und aktuell haben sie ohnehin die Nase vorn. Außerdem bringen sie einen herrlich modernen, weltoffenen Spirit auf den Rasen, der auch irgendwie perfekt zum WM-Sommer passt.



Bei den VfB-Urgesteinen im Treppenhaus gelten allerdings andere Maßstäbe. Dort herrscht die klassische Schulhof-Logik: Wer früher der Größte war, ist es gefälligst auch heute noch.

Sollte uns im August dann doch mal ein Platzregen die Bratwurst vom Grill spülen, fackeln wir hier im Haus nicht lange: Das Grillgut wird geschnappt und die ganze Truppe zieht kurzerhand in den Gemeinschaftsraum um. Da wird das Lübecker Derby dann eben im Trockenen bei einer kalten Flasche Bier noch mindestens dreimal theoretisch nachgespielt. Und sind wir mal ehrlich: Egal, wer am Ende auf der großen Weltbühne den Pokal geholt hat oder wer bei uns an der Trave gerade die Nase vorn hat – das Wichtigste ist doch, dass man auch bei Schietwetter zusammenhält. Denn am Ende zeigt sich im Treppenhaus genau das Gleiche wie auf dem Rasen: Alleine gewinnt man vielleicht ein paar Meter, aber als Mannschaft kommt man deutlich besser durch die Saison.

Bleiben Sie sportlich, meiden Sie die Abseitsfalle und klopfen Sie beim nächsten Derby ruhig mal beim Nachbarn an!

Carl Brandt

TRAVE-HAUSWARTBÜROS

Sprechzeiten jeweils

Montag 10:00 bis 12:00 Uhr

Donnerstag 16:00 bis 17:00 Uhr

Buntekuh

Thomas Eggert, Tel. 0451 7 99 66-508

Uwe Heinze, Tel. 0451 7 99 66-509

Karavellenstraße 1, 23558 Lübeck

Innenstadt

Martin Mank, Tel. 0451 7 99 66-501

Glockengießerstraße 53, 23552 Lübeck

Kücknitz

Torsten Rippel, Tel. 0451 7 99 66-507

Kücknitzer Hauptstraße 29, 23569 Lübeck

Kücknitz und Travemünde

Thomas Paetsch, Tel. 0451 7 99 66-506

Jan-Hendrik Stein, Tel. 0451 7 99 66-519

Tannenbergstraße 1, 23569 Lübeck

Moisling

Maik Gehrke, Tel. 0451 7 99 66-502

Dirk Dümeland, Tel. 0451 7 99 66-503

Abdo Aylar, Tel. 0451 7 99 66-504

Candy Schmidt, Tel. 0451 7 99 66-505

Hasselbreite 3, 23560 Lübeck

St. Gertrud und Schlutup

Oliver Ketels, Tel. 0451 7 99 66-515

Huntenhorster Weg 7, 23564 Lübeck

St. Gertrud

Olaf Hagemann, Tel. 0451 7 99 66-513

Jörg Zoschke, Tel. 0451 7 99 66-514

Adolf-Ehrtmann-Straße 4, 23564 Lübeck

St. Jürgen

Sven Goeritz, Tel. 0451 7 99 66-516

Immengarten 2, 23562 Lübeck

St. Lorenz Nord

Dennis Krüger, Tel. 0451 7 99 66-510

Christian Röker, Tel. 0451 7 99 66-511

Matthias Müller, Tel. 0451 7 99 66-512

Ritterstraße 19, 23556 Lübeck

St. Lorenz Süd

Thomas Steinke, Tel. 0451 7 99 66-517

Alexander Wulf, Tel. 0451 7 99 66-518

Kolberger Platz 1, 23558 Lübeck



Leben in Lübeck

Meine TRAVE – Ihr digitales Serviceportal

Über »Meine TRAVE« können Sie zum Beispiel Schadensmeldungen senden, rund um die Uhr alle wichtigen Kontaktdaten und Informationen einsehen – und das im Browser oder per App. Weitere Infos unter trave.de/meine-trave

Telefonischer Kundenservice: Tel. 0451 7 99 66-0

Montag 8:00 bis 16:00 Uhr

Dienstag 8:00 bis 16:00 Uhr

Mittwoch 8:00 bis 16:00 Uhr

Donnerstag 8:00 bis 17:00 Uhr

Freitag 8:00 bis 12:00 Uhr

Persönliche Termine

Damit wir ausreichend Zeit für Ihr Anliegen haben, vereinbaren Sie bitte vor Ihrem Besuch einen Termin mit Ihrer Kontaktperson in der Bestandskundenbetreuung oder mit unserem telefonischen Kundenservice.

Schadensmeldungen

Schadensmeldungen nehmen wir gern während der Servicezeiten entgegen oder rund um die Uhr über das Serviceportal »Meine TRAVE«.

24h-Notruf-Service: Tel. 0451 799 66-333

Im Notfall nimmt außerhalb unserer Servicezeiten das Lübecker Wachunternehmen Ihre Anrufe entgegen und veranlasst alles Weitere, um Ihnen zu helfen.

Grundstücks-Gesellschaft TRAVE mbH

Grundstücks-Gesellschaft TRAVE mbH

Falkenstraße 11, 23564 Lübeck

info@trave.de, trave.de